

VOLKER KITZ

**FEIER
ABEND!**

Warum man
für seinen Job
nicht
brennen muss

verführte Eva, und Eva verführte Adam; sie aßen vom verbotenen Baum. Gott bestrafte sie: Er brachte Arbeit in ihr Leben. »Unter Mühsal«, berichtet die Bibel, sollte sich der Mensch nun ernähren, den Erdboden »bearbeiten«. So kam die Arbeit über uns, als Strafe.

Diesen Ruf behielt die Arbeit lange. Die Urmenschen jagten und sammelten, um Hunger zu stillen. Dann legten sie sich zur Ruhe. Jagen und sammeln waren Notwendigkeiten.

In der Antike kam kein ehrenwerter Bürger auf die Idee, einer Erwerbsarbeit nachzugehen.

Das Ideal bestand darin, *nicht* zu arbeiten. Man verbrachte die Zeit mit Lernen und Philosophieren, dachte über Staat und Gesellschaft nach. *Das* machte einen guten Menschen aus. Arbeit überließ man Sklaven und dem gemeinen Volk. Die Mönche des Mittelalters verbüßten mit Arbeit ihre Sünden.

Im 16. Jahrhundert kam Martin Luther. Er nannte die Arbeit »Beruf« und erklärte sie zur Bestimmung des Menschen vor Gott. Erst jetzt wurde »Arbeit« zu einem Konzept. Sie wurde ideologisch aufgeladen.

500 Jahre seit Martin Luther

mögen lang erscheinen. Doch die Ursprünge der Menschheit liegen etwa sechs Millionen Jahre zurück. Sechs Millionen Jahre lang war Arbeit, sofern man sie überhaupt als Phänomen wahrnahm, Last oder Strafe. Ihre Glorifizierung schreitet erst seit 500 Jahren voran – sie nimmt 0,008 Prozent der Geschichte der Menschheit ein. Dass Arbeit reizvoll sein soll, ist alles andere als selbstverständlich.

Und doch sind wir heute keine Urmenschen mehr, leben nicht mehr in Antike oder Mittelalter, sondern in einer modernen

Gesellschaft. Wir kämpfen, zumindest in unserem Land, nicht mehr jeden Tag ums Überleben. Maschinen haben uns Arbeit abgenommen und Zeit geschenkt. In dieser Zeit konnten wir uns selbst studieren und unsere Bedürfnisse betrachten. Es wäre naiv, heute als Ideal den griechischen Denker Diogenes zu predigen, der in einer Tonne kauerte und in den Tag hinein philosophierte.

Arbeit hat eine Bedeutung für den modernen Menschen. Wer anderes behauptet, schlägt denen ins Gesicht, die darunter leiden,

dass sie keine haben. Die sich nicht als Teil der Gesellschaft empfinden, deren Freunde sich abwenden, denen ihr Leben entgleitet. Arbeit weist uns einen Platz in einer Gesellschaft an, die etwas mit uns anzufangen weiß. Arbeit gibt uns einen Tagesablauf, lässt uns aus dem Haus und mit anderen in Kontakt treten. Sie verschafft ein Einkommen, das begrenzt unabhängig macht. Wer Arbeit will und keine hat, kann ernsthaft erkranken, äußerlich, innerlich. Der Verlust der Arbeit gehört, wie der Verlust eines Partners, zu den traumatischen